

Ein Mahnmal für die Nachwelt errichtet

Ehemaliger Josbacher Manfred Steinfeld errichtete in alter Heimat Gedenkstein für Naziopfer

Josbach. Am Donnerstag setzten mehr als 100 Bürgerinnen und Bürger ein Zeichen gegen das Vergessen.

von Nadine Weigel

In einer feierlichen Zeremonie wurde am Abend bei der Josbacher Kirche ein Mahnmal zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus errichtet.

Initiiert wurde der Gedenkstein, der vor allem den ermordeten jüdischen Einwohnern Josbachs gilt, von Manfred Steinfeld (die OP berichtete). „Ich habe nur gute Gedanken, wenn ich an Josbach zurückdenke“, sagte der ehemalige Josbacher, der mit 14 Jahren kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges vor den Nazis in die USA floh.

Dies rettete sein Leben, doch seine gesamte Familie fiel der Hitler-Diktatur zum Opfer. „Ich will ein mahnendes Zeichen für die folgenden Generationen setzen“, erklärte Steinfeld, der zu diesem Anlass mit seiner Familie nach Deutschland gekommen war.

Er zeigte sich sehr erfreut über die rege Teilnahme am Gedenkgottesdienst und machte deutlich, dass er immer noch eine tiefe Verbundenheit zu den Einwohnern Josbachs spüre. Er bedankte sich bei seinem E-mail-Freund Helmuth Heinmöller und ergänzte, dank der tollen Internetseite wisse er genau, was jeden Tag in Josbach los sei.

Pfarrer Peter Schiller wählte für die Andacht Texte aus dem Alten Testament, „da diese Zeilen alle Christen und Juden miteinander verbinden“. Er stellte den Gottesdienst unter das bib-



Vor dem Grabstein an der Josbacher Kirche stehen (von links) Manfred Steinfeld, Adam Steinfeld, Chase Cunniff, Tim Cunniff und Paul Steinfeld.

Foto: Nadine Weigel

lische Motto: „Suchet der Stadt Bestes“ und setzte Josbach symbolisch für die Stadt ein.

„Durch diese Begegnung machen wir aus diesem Motto Realität, da wir nicht vergessen und so zum Frieden bereit sind“, erläuterte Schiller. Auch Ortsvorsteher Michael Emmerich verdeutlichte, wie wichtig dieser Tag sei, da nur durch Vergessen eine Gefährdung entstehe.

Er betonte, dass nur durch den persönlichen Kontakt von

Betroffenen und Nichtbetroffenen, von Jung und Alt eine Sensibilisierung für dieses Thema entstehen könne.

Rauschenbergs Bürgermeister Manfred Barth ging auf die Frage nach Schuld und Verantwortung ein. „Jeder trägt die Verantwortung für die Vergangenheit“, sagte Barth, der auch zugab, dass alle schuldig sind, die den Nationalsozialismus auch nur geduldet haben.

Er erwähnte eine Lesung im Rauschenberger Rathaus, bei

der eine weitere ehemalige Josbacher Jüdin teilgenommen und mit den Anwesenden und der Autorin über ihre eigene Vergangenheit gesprochen habe.

Er teilte die Meinung Emmerichs, der hervorhob wie wertvoll der Kontakt zwischen Zeitzeugen und heutigen Bürgern sei. Barth schloss mit dem Stadttallendorfer Motto von 1990: „Das Geheimnis der Versöhnung heißt Erinnerung“.

Musikalisch untermalt wurde

die Zeremonie vom gemischten Chor „Deutsche Eiche“ und der Trompetengruppe Josbach. Nach der Enthüllung des Gedenksteins legte Manfred Steinfeld mit seinen Angehörigen Kränze im Gedenken an die Opfer nieder.

Bevor alle Anwesenden der Einladung Steinfelds in ein örtliches Restaurant folgten, sangen sie gemeinsam ein hebräisches Lied, das so passend für diesen einmaligen Abend war: „Wir wollen Frieden für alle.“